

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que la ferme Weydert et la croix de chemin se caractérisent comme suit :

Der Weydarter Streuhof befindet sich etwas abseits der heutigen Straße zwischen Larochette und Angelsberg. Mit einem Tumulus auf dem Grundstück und an einer historischen Wegverbindung liegend besitzt der Ort auf der Anhöhe eine lange Siedlungsgeschichte (SIE).¹ Jules Vannérus berichtet von der ersten Erwähnung des Hofes unter dem Namen Widerrode 1145,² der sich im Laufe der Jahrhunderte in Widderrait (1378), Wydert (1501) und ähnlich klingende Namen wandelte.³

In den 1770er Jahren lag der Hof unmittelbar südlich der Straße von Larochette Richtung Moesdorf. Ein Stein zur Einfahrt mit den Initialen „DW“, die auf Catherine Delfert und Jean-Michel Weydert hindeuten,⁴ markiert heute noch den alten Wegeverlauf (AUT, SIE). Zur Straße durch einen Querriegel abgeteilt, waren wohl nach Osten die Wohn- und nach Westen die Wirtschaftsgebäude im losen Verbund angeordnet.⁵ Obwohl zu dieser Zeit bereits die Kapelle gestanden haben muss, gibt die Karte Joseph de Ferraris keine Auskunft über sie. In den Jahren bis 1824 wurden die meisten Nebengebäude ausgetauscht.⁶ Damals gehörten zum Hof ein dem Wohnhaus gegenübergelegenes Wirtschaftsgebäude, dazwischen die Kapelle und nach Westen weitere Gebäude, die den Hof zu einer fast geschlossenen Anlage machten, die von Norden erschlossen wurde. 1881 brannte der dem Prinzen Karl von Arenberg gehörende Hof bis auf das Wohnhaus ab.⁷ Auch die Möbel des damals an die Zuckerfabrik Gesellschaft verpachteten Gebäudes fielen den Flammen zum Opfer.⁸ Der Hof wurde in seiner geschlossenen Form wieder aufgebaut. Seit den 1950er Jahren erscheint er erneut als Streuhof.⁹ Wohnhaus und Kapelle des Hofes sind die ältesten und am besten erhaltenen Gebäude des Hofes. Spätestens seit 1824 besteht das Wohnhaus in der sich bis heute bewahrten Kubatur¹⁰ und klassizistischen Gestaltung seiner Fassaden (AUT). Zur Kapelle und einem kleinen Hof heute nach

¹ Musée d'Histoire et d'Art, *Carte Archéologique du Grand-Duché de Luxembourg Feuille 12 Section Larochette*, Luxembourg, 1980.

² Leider liefert Vannérus keine Quellenangaben. Vannérus, Jules, 'La toponymie de Larochette', in: *Les Cahiers Luxembourgeois*, 1938, Nr. 1, S. 7–20, hier S. 12.

³ Vannérus, Jules, *Note sur la généalogie de la famille Weydert originaire de Larochette*, Diekirch, 1898, S. 1.

⁴ Ebd., S. 8.

⁵ Bibliothèque royale de Belgique, *Ferraris Karte*, Nr. 242, 1771–1778.

⁶ Administration du cadastre et de la topographie, *Larochette A 5*, 1824.

⁷ *Luxemburger Wort*, 22. Juli 1881, Rubrik Inland, o. S..

⁸ *Luxemburger Wort*, 23. Juli 1881, Rubrik Inland, o. S..

⁹ Vgl. Administration du cadastre et de la topographie, *Topographische Karte*, Luxembourg, 1954.

¹⁰ Administration du cadastre et de la topographie 1824.

Norden orientiert, erhebt sich der vierachsige, verputzte Bau mit zwei Geschossen und drei Belüftungsfenstern im Dach auf einem annähernd quadratischen Grundriss. Erschlossen wird er über einen nüchtern gehaltenen Eingang mit leichter Verdachung und barocker Holztüre. Die Gewände sind hier wie an den anderen Seiten in Sandstein und gerade ausgeführt. Die zum Hof gelegene traufseitige Westfassade ist dreiachsig und hat einen Zugang zu einem einigen Stufen tiefer gelegenen Keller. Die Südfassade des Hauses überrascht durch die repräsentative, barocke Treppe aus Sandstein. Sie ist doppelläufig, leicht geschwungen und führt in die zentrale Achse des erhöhten liegenden Erdgeschosses. Ihre Gestaltung und die Grundrissorganisation des Hauses weisen darauf hin, dass hier der ehemalige Haupteingang des Hauses gelegen hat. Die Fassade ist an dieser Seite dreiachsig und besitzt ähnlich der Nordfassade einen einfach gehaltenen Eingang mit leichter Verdachung sowie drei Belüftungsfenster im Giebel. Zwischen 1778 und 1824 hat das Gebäude eine weitere Achse nach Osten erhalten (ENT). Diese Umbauphase ist in der Nord- und Südfassade wie im abgeschleppten Dach weiterhin erkennbar. Die seitdem bestehende Westfassade weist im Erdgeschoss ein ovales Fenster und einen um 2010 dazugekommenen Wintergarten auf.

Die barocke Vergangenheit ist im Gebäude noch deutlich spürbar. Wird das Haus über den früheren Haupteingang betreten, ist das barocke Kreuzgewölbe im zentralen Flur des Hauses sichtbar (AUT, SEL). Zu beiden Seiten liegt jeweils ein Wohnraum, der durch barocke Türrahmen betreten wird (AUT, SEL). Zum Westen ist darüber hinaus eine barocke Zimmertür erhalten, die nach der gestalterischen Vorgabe der Haustüre gestaltet wurde. Der kleinere Wohnraum hat auf dem Boden ein genageltes Holzparkett. Im hinteren Teil des Hauses geht nach Osten die Küche ab. Hier ist noch der Sandsteinbogen der ehemals offenen barocken Küche erkennbar (AUT, SEL). In der Küche mit Balkendecke wurden Reste des Kamins und ein sehr großer Spülstein bewahrt, dessen Zufluss sich aus dem darunter im Keller gelegenen Brunnen speiste. Die Treppe ins Obergeschoss ist in seinem Unterbau noch als barocke Bohlentreppe erhalten (AUT). Eine zweite klassizistische Umbauphase erfolgte mit der Erweiterung des Hauses um eine Achse (ENT). Aus dieser Zeit stammen die Erweiterung des größeren Wohnraums in den Anbau, der dortige raumhohe Taakeschaft, verschiedene Zimmertüren und die Verengung des Zugangs zur offenen Küche auf einen einfachen Durchgang. Änderungen der Substanz späterer Jahre beschränken sich auf kleinere Arbeiten.

Wird das Haus durch seinen ehemaligen Hinterausgang und heutigen Haupteingang verlassen, wird eine kleine barocke Kapelle mit Satteldach erreicht. Sie liegt um acht Stufen erhöht in Ost-Westausrichtung und wurde laut Schlussstein der Tür 1750 errichtet (AUT, SEL). Unter der Kapelle befindet sich ein Kellerraum. Über der Kapelle ist ein Lager untergebracht, dessen Zugang durch eine sandsteingefasste Öffnung im Giebel erfolgt. Über der Öffnung befindet sich eine steinerne Konsole, die ein eisernes Kreuz trägt. Eine barock gewölbte, steinerne Traufe umläuft den Giebel. Der mit einer Nageltür (SEL) versehene Eingang der Kapelle ist von scharrierten Sandsteingewänden mit runden Profilen gefasst und besitzt über zwei Kämpfersteinen einen Türsturz mit halbrunden Bogen. Im Innern umfasst der tonnengewölbte Raum einen barocken Altar mit der Darstellung Marias auf der Mondsichel und dem Jesuskind sowie flankierenden Holzfiguren des Heiligen Franziskus und des Heiligen Benedikt als Bischof. Der volkstümlich bemalte, Marmor imitierende Altar ist gut erhalten. Er trägt die Jahreszahl 1730 (AUT, SEL). Die im Altaraufsatz wie dem Korpus auftauchenden Initialen P. E. und M. O. deuten aber nicht auf die zu der Zeit auf dem Hof wohnenden Nicolas Weydert oder Jean-Michel Weydert hin.¹¹ Es wird angenommen, dass der Altar aus der Kirche Meysembourgs stammt und in der Werkstatt Greeffs aus Altwies gefertigt wurde.¹² Auch die über dem Eingang positionierte Figur

¹¹ Vannérus 1898, S. 8.

¹² Zitiert nach COREdART, *Rapport d'étude du mobilier d'église de Meisenbourg*, Dudelange, 2013, S. 9.

des gesteinigten Stefanus scheint für einen anderen Ort gefertigt worden zu sein. In der Kapelle befindet sich außerdem ein gut erhaltenes, barockes Betgestühl (AUT).

Links neben dem Kapelleneingang ist ein Steinkreuz aufgestellt (AUT). Joseph Hirsch berichtet, dass es nach 1815 als Dank von die aus den Napoleonischen Kriegen zurückgekehrten Bürgern Larochettes im nahen Wald errichtet worden sein soll.¹³ Es besteht aus einem Sockelstein aus rötlichem Sandstein und einem aufgesetzten, kleinen Kreuz mit kurzen Armen aus Muschelkalk. Das Kreuz zeigt Christus am Kreuz als Relief. Auf dem Hof findet sich ein weiterer, als korinthische Säule gestalteter Stein, dervielleicht ehemals ein Eisenkreuz trug (AUT).¹⁴ Der Stein zeigt unter anderem die Jahreszahl 1744 und den Namen „J.-P. Weidert“. Die gleiche Inschrift und die Jahreszahl 1779 finden sich auch auf der ‚Taakeplatte‘, die heute an der Nordfassade des Wohnhauses angebracht ist.

Wohnhaus und Kapelle bilden einen kleinen Vorhof, der nördlich zudem von von einem Stallgebäude mit sehr regelmäßiger Fassade und Satteldach gefasst wird. Das Gebäude ist zweistöckig, besitzt nach Süden zwei Türen mit darüber liegenden Öffnungen zur Be- und Entladung und im Erdgeschoss zwei kleine Fenster. Es weist die gleiche Länge auf wie das Haupthaus vor seiner Verbreiterung und könnte demzufolge ebenfalls aus barocker Zeit sein (AUT). Die anderen Gebäude des Hofes, eine große Scheune mit Fachwerkträgern in Holz, ein Wohngebäude und ein weiterer Stall kommen aus jüngerer Zeit.

Die lange Siedlungsgeschichte des Hofes ist bemerkenswert und der Hof unter diesem Aspekt ein erhaltenswertes Kulturgut von nationalem Interesse. Der hohe barocke Anteil des Inneren des Haupthauses, der Kapelle und das Stallgebäude machen die Kerngebäude des Hofes außerdem zu einem seltenen und authentischen Kulturgut, zu dem auch der Wegstein sowie die Steinsäule gehören. Aufgrund der klassizistischen Umbauphase, die vor allem in der äußeren Hülle des Haupthauses sichtbar wird, ist das Gebäude schließlich unter dem Kriterium der Entwicklungsgeschichte schützenswert.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (SIE) Siedlungsgeschichte, (ENT) Entwicklungsgeschichte

La COSIMO émet avec 8 voix pour un avis favorable pour un classement en tant que monument national de la ferme dite « Weyderthaff » avec la croix de chemin (nos cadastraux 726/1388, 726/1385 et 726/1387). 1 membre s’abstient.

Anne Greiveldinger, Christine Müller, Sala Makumbundu, Claude Schuman, Mathias Fritsch, Christina Mayer, Matthias Paulke, Michel Pauly, Max von Roesgen

Luxembourg, le 23 octobre 2019

¹³ Hirsch, Joseph, *Die Wegkreuze des Kantons Mersch*, Luxemburg, 1992, S. 164.

¹⁴ Zum Stein und seiner Inschrift siehe, Ebd., S. 162–163.